

Darmstädter Hof Familien-Hotel I. Ranges.
Rüdesheim am Rhein.

Asbach-Ulrich

alter deutscher
Cognac

Wiesbadener Bade-Blatt

Organ der Stadtverwaltung

mit der Frei-Beilage
(für die Stadtausgabe)

„Amtsblatt der
Residenzstadt Wiesbaden“

**Eintrückungsgebühr für
das Bade-Blatt:**

Die 5mal gesp. Petition 20 Pfg.
Die 3mal gesp. Petition neben der
Wochen-Hauptliste, unter u. neben
dem Wochenprogramm 50 Pfg. Die
3mal gesp. Reklamezeile nach dem
Tagesprogramm Mk. 2.—. Einmalige
Aufträge unterliegen einem be-
sonderen Tarif.

Bei Wiederholung wird Rabatt
bewilligt.

Anzeigen-Annahme:
bei der Geschäftsleitung, sowie
bei den verschiedenen Annoncen-
Expeditionen. — Anzeigen müssen bis
10 Uhr vormittags bei der Geschäfts-
leitung eingeleitet werden.

Für Aufnahme an bestimmten vorge-
schriebenen Tagen wird keine Ge-
währ übernommen.



51. Jahrgang

Freitag, 27. Juli 1917.

Kur- und Fremdenliste

Ercheint täglich;
Illustrierte Ausgabe
Hauptliste der anwesenden
Freunden.

Bezugspreis
(einschl. Amtsblatt):

Vierteljahr 9.—
Halbjahr 16.—
Jahr 30.—

Post bezogen innerhalb
Deutschland und Österreich
zusätzlich 3.60

Einzelne Nummern der Hauptliste
30 Pfg.

Tägliche Nummern 10 Pfg.

Abteil- und Geschäftsleitung
Fernspr. Nr. 3690.

Nr. 208.

Gesellschaft und Kurleben.

Langgetroffene Offiziere und Offiziersdamen:
Kapitän Blochhins (Kiel), Hptm. Drache, Obltn.
Königs (Konstantinopel), Ltn. Ebert, Ltn. Gras (Hüb-
chen), Frau Oberst Hänichen mit Tochter (Glogau),
Hassenstein, Frau Offiz. von Heydebrand
(Weidenitz), Ltn. Jurst, Ltn. Lasarzik (Berlin), Ltn.
Korndorff mit Gattin (Frankfurt), Frau Major Liebrecht
(Frankfurt), Obltn. Metzler, Hptm. Minard, Hptm.
Plessen (Rastatt), Ltn. Freiherr von Pohl (Düssel-
dorf), Ltn. Schmitt (Frankfurt), Ltn. Schubert (Leipzig),
Schweiz mit Gattin (Köln), Oberst von Seydlitz mit
Frau, Ltn. Siekmann, Oberst Sievat mit Familie
(Weidenitz), Ltn. Süßengut, Hptm. Ulfert (Strassburg),
von Uray (Budapest), Major Ziehen (Berlin).

Aus dem Kurhaus.

Die Arbeiter der Kriegsindustrie im Kurhaus.
Der Magistrat hat sich in dankenswerter Weise damit
betätigt, dass den in der Kriegsindustrie
beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen hiesiger und
umliegender Firmen zu ihrer Erholung und Zer-
reuung Freikarten in grösserer Anzahl durch Ver-
mittlung des Garnisonkommandos zum Besuche des Kur-
hauses und der Kurkonzerte zur Verfügung gestellt
werden. Für morgen Samstag sind zunächst 1000
diesem humanitären Zwecke zugeführt worden.

Das Neueste aus Wiesbaden.

Der 100. Geburtstag des Herzogs Adolph von
Baden. Auf die von dem Herrn Oberbürgermeister an
die Grossherzogin von Baden, sowie die
Grossherzogin von Luxemburg gerichteten
Wünsche anlässlich des 100jährigen Geburtstages des
Herzogs von Nassau sind folgende telegraphische Ant-
worten eingetroffen:
„Die meinem teuren in Gott ruhenden Vater
am 100. Geburtstag von der Stadt
Wiesbaden gewidmete dankbare Erinnerung und

ihr durch Beflaggung des Rathauses und die Kranz-
niederlegungen am Landesdenkmal und in Hohen-
burg kundgegebenes warmes Andenken haben mich
tief gerührt. Ich bitte Sie um Vermittlung meiner
herzlichsten Dankbarkeit.

Hilda, Grossherzogin von Baden.“

„Ihre Königliche Hoheit, die Grossherzogin
haben mit grosser Genugtuung gehört, dass die
alt-nassauische Residenz Wiesbaden am gestrigen
Tage so treu ihres letzten regierenden Herzogs
gedachte, und beauftragen mich, Ihnen, dem
Magistrat und der Bürgerschaft von Wiesbaden
höchstwärmsten Dank auszusprechen.“

Speller, Flügeladjutant.“

— **Residenztheater.** Spielplanergänzung: Samstag,
7½ Uhr: „Die Königin der Luft“. Sonntag, 3½ Uhr,
bei kleinen Preisen: „Das Glücksmädel“. 7½ Uhr:
„Herrschaftlicher Diener gesucht“. Montag, 7½ Uhr,
bei kleinen Preisen: „Die Kino-Königin“.

— **Zwiebackbezug.** Der Bezug von Zwieback ist
wohl infolge der vermehrten Brotausgabe als Ersatz
für Kartoffeln derart in die Höhe gegangen, dass der
von der Wiesbadener Nahrungsmittelfabrik und von der
Konditorei Kiplinger hergestellte Zwieback zurzeit alle
Ansprüche nicht befriedigen kann. Auch die über-
wiesene Menge Weizenmehls reicht für den er-
heblich erhöhten Bezug von Zwieback nicht aus. Die
Stadt gibt daher aushilfsweise anderen Zwieback in
den betr. Verkaufsstellen ab, der in Paketen von je 100 gr
für eine Wochenmenge 12 Pakete ausmacht. Das Paket
dieses Zwiebacks kostet 30 Pfg. Wer darauf besteht,
anstelle des Brotes Zwieback zu beziehen, muss aus-
hilfsweise den zuletzt genannten Zwieback abnehmen.

Hof und Gesellschaft.

Die Kaiserin siedelt zu längerem Aufenthalt nach
Wilhelmshöhe über.

Der Schwarze Adlerorden ist, wie der „Reichsanzeiger“
meldet, dem Ersten Obersthofmeister Prinzen
Konrad zu Hohenlohe-Schillingsfürst
und dem Grafen Johann v. Wilczek, Frei- und

Bannerherren von Hutschin und Gutenland, verliehen
worden.

Dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold
von Bayern und seinem Generalstabschef Oberst
Hoffmann wurde das Eichenlaub zum Orden
Pour le mérite, dem Chef des Generalstabs eines Armeekorps,
Major Frantz, dieser Orden verliehen.

Oberst von Wedel, Kommandeur der Unter-
offizierschule in Weissenfels, wurde zum Kommandanten
von Köln ernannt. Sein Nachfolger ist Major Schweigel
vom Infanterieregiment Nr. 29.

Der sächsische General der Kavallerie Maximilian
v. Laffert ist im 62. Jahr an den Folgen eines im
Felde zugezogenen Leidens verstorben.

Der Führer der Nationalliberalen Partei Ernst
Bassermann ist im 62. Lebensjahre einem Herz-
leiden erlegen.

Aus andern Badeorten.

— **Bad Tölz.** Die städtischen Körperschaften er-
klärten einstimmig, dass der Fremdenverkehr keine Ge-
fährdung der Versorgung der einheimischen Bevölke-
rung bedeute. Damit ist der Plan der Fremdenaus-
weisung gescheitert. — Wir bezeichnen in unserer
neulichen Notiz die Drohung der Gemeinde Tölz, die
Fremden auszuweisen, gleich mit dem Vermerk: ein
seltsames Verfahren!

Literatur, Wissenschaft und Kunst.

Dr. Der bekannte deutsche Botaniker und
Pflanzengeograph Dr. C. C. Hesseus, der bisher als
Agrikulturinspektor bei der Generaldirektion des argen-
tinischen Landwirtschaftsministeriums tätig war, wurde zum
Professor der Botanik und Zoologie an der Universität
Cordoba (Argentinien) ernannt.

Dr. Amundsen's Reise zum Nordpol, die bisher
von besonderem Missgeschick verfolgt und zuletzt für 1917
in Aussicht genommen war, soll nun 1918 zur Ausführung
kommen. Die Hauptaufgabe der Expedition erblickt Amund-
sen in der Beobachtung der Meeres- und Luftströmungen
im Polarbecken, wodurch er wichtige Unterlagen für die
Meteorologie zu erhalten hofft.

Verantwortlicher Schriftleiter: W. Müller, Wiesbaden.
Sprechstunde (Theaterkolonnade, Ecke Wilhelmstrasse)
vorm. 10—11 Uhr. Fernsprecher 3690.

Besuch im Dreimäderlhaus.

Wir lesen im „Neuen Wiener Journal“ die folgende
Planerei über das noch heute stehende Wiener
Haus, das der Schauplatz der auch hier im Hof-
theater mit erfolgreichem Schicksal Operette ist.

Das Dreimäderlhaus auf der Mölkerbastei, eigentlich
Meyergasse 10, kommt nicht zur Ruhe. Seine Be-
sitzer wissen bis dahin recht wenig von Schubert,
dem Glasermeister Tschöll und seinen Töchtern.
Aber sie aber ungeheuer stolz darauf, Aftermieter
des traditionellen Renomes zu sein und gewissermaßen
schonlich aufgeführt zu werden. Da sitzt im glühen-
den Sonnenbrand auf einem Feldsessel ein Maler, der
sich nicht auf das Bild herab, in dem sich bereits
Hänschen abspiegelt und am nächsten Tage sitzt
ein Konkurrent da, der das Wohnhaus des
Glasermeisters, das Schicksal Schuberts, die liebliche
Legende verewigen will. Und Freunde des Bieder-
meier, alte Herren kriechen, asthmatisch schnaufend,
den hügigen Weg hinauf und Archäologen und
Musikenthusiasten und pietätvolle Ver-
treter Schuberts und Reisegesellschaften, die irgendwo
am Stadtplatz der Operettensensation ausgekundschaftet
haben, und Wiener, die sich ein billiges Nachspiel zum
Wort führen wollen. Die meisten Be-
sucher des „Dreimäderlhaus“ sehen wollen. Mehr wissen wir
nicht. Aber die Geschwätzigen, die lernen und es

verstehen, sich Gehörtes anzueignen und als individuelle
Erlebnisse auszugeben, tun so, als hätten sie hier mit
Schubert höchstpersönlich verkehrt, mit dem Maler-
meister Tschöll Tarock gespielt und mit seinen Töchtern
getratscht.

Das Tor an der Hausseite, das einem Stalleingang
sehr ähnlich ist, hat ein Schloss vor seinen Holztüren.
An der Front ist noch ein kleiner, bescheidener Zugang,
der nur zu einer Wohnungstür führt, an der die Visi-
karte „Marie Pfimpferl, geb. Bergmann“ befestigt ist
und darüber hängt der antikernte Amtsvermerk:
„Konskriptionsnummer 616 früher 85 Stadt“. In diesem
Hause, in dem die Vergangenheit so treu konserviert ist
und die Gegenwart nicht hereingelassen wird, ist einzig
und allein das Amtsplakat mit der Aufschrift „Flieger-
alarm“ wie ein etwas gewalttätiger Einbruch der Ereig-
nisse, die hier wohl nur in Form von Lebensmittelmangel
zu den alten Matronen kommen.

Denn was man in diesem Hause vor allem vermisst,
sind jene drei Mädels, die seine poesievolle Legende
bilden. Ja, ich glaube, man findet hier kaum ein einziges,
höchstens Mädchen der höchsten Jahrgänge, alte Jung-
frauen mit Zahnflücken und Erinnerungen, die hier so
üppig gedeihen, aus dem Dreimäderlhaus sind eher
Chiavacci- als Bartsch-Figuren geworden. Am Ein-
gang hängt allerdings ein mondänes Plakat, beinahe aus
dem XX. Jahrhundert: „Damenkleidersalon“. Aber
man muss über eine finstere, gewundene Holztreppe
hinaufturnen. Da ist auch noch ein „bürgerlicher

Tischlermeister“ annonciert, damit wenigstens nach dem
Glaserer Tschöll der Gewerbestand irgendwie erhalten
ist. Hier wohnt noch, im Parterre, ein Junggeselle, und
eine Dame, die zu den oben erwähnten Reportage-
lustigen gehört, erzählt, hinter diesen geschlossenen
grünen Jalousien seines Zimmers sei die Studierstube
Schuberts gewesen und weiter nach links, gleichfalls
Parterre, die Wohnung des Glasermeisters. Man sieht
davon von aussen nicht mehr als die kleinen blumen-
geschmückten Fenster, und selbstverständlich sind hier
alle Fenster mit botanischen Ornamenten geziert, grünes
Laub hängt herab, Blätter ranken sich um die Fenster-
rahmen, und die reichbepflanzten Töpfe stehen ein wenig
unsicher und wackelig auf ihrer Stockhöhe.

Dieses Haus ist noch nicht für Fremdenbesuch ein-
gerichtet, ja, es wird den Leuten, die hier Schubert-
Kuriosa sammeln wollen, die Pietät etwas schwer ge-
macht. Die Tore sind verschlossen, und läutet man an
den Wohnungstüren, so werden sie nicht geöffnet. Und
da bis jetzt noch kein Sprachrohr eingerichtet wurde,
so muss man zu den Fenstern hinaufschreien und ge-
duldig warten, bis zwischen den Blumen, die bekannt-
lich nur eine stumme Sprache haben, ein Kopf auftaucht,
der Auskunft gibt. Man erfährt dann, dass im Hofe eine
interessante Terrasse liegt, auf der Schubert spazieren
ging. Aber um in jenes Haus zu gelangen, müsste man
durch das verschlossene Tor, zu dem nur die Bewohner
Schlüssel haben. Man kann also wohl nicht behaupten,
dass das Haus selbst für Schuberts Popularität sorgt.

